Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 Vorm. 8–5 Uhr Nachm., Sonntags 9 Vorm. 8–½ u. 11–1 Uhr Mittags, In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.

Dresden, 1892.

G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden, Hauptstrasse 21.
Papier-Servietten zur Vogelwiese
mit Firma.
1000 St. 6.50, 5000 St. à 5.75, 10,000 St. à 5.25 mit Firma, desgl. bunte in grosser Auswahl.

Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul.
Dresden, Wallstrasse 25.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.

Bester **Fussbodenanstrich** ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 321.
Gewähr für reine Naturweine.
Preislisten versende frei.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

ff. deutsche und englische Reise-Anzugsstoffe
sowie leichte elegante Anzugsstoffe für den Hochsommer empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst C. H. Hesse, Marienstrasse 20.

„Hotel Fürst Bismarck."
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5

Nr. 213. Spiegel: Caprivi und Graf Waldersee, neueste deutsche Handelsbilanz. Hofnachrichten, Vogelwiese, von unseren Turnern, amtliche Bekanntmachungen, Militärgebührnisse, Gerichtsverhandlungen. Englische Theaterverhältnisse. Börsen-Wochenbericht. **Sonntag, 31. Juli.**

Politisches.

Wenn man einzelne sensationell gefärbte Artikel nicht direkt als einen Ausfluß der Sommerhitze und ihrer auf die Entwickelung der Phantasie-Thätigkeit besonders fruchtbar wirkenden Zeugungskraft ansehen will, so gewinnt man fast den Eindruck, als spielten sich hinter den Coulissen einzelne Vorgänge ab, die bisher dem Auge des gewöhnlichen Sterblichen noch verborgen sind. In einem freikonservativen Blatt wird zur selben Stunde, wo die „Köln. Ztg." im Hinblick auf die engen Beziehungen zwischen Reichsregierung und Centrum mit dem Schlachtrufe herausrückt: „Fort mit Caprivi", eine ähnlich kriegerische Weise angestimmt. Zu gleicher Zeit werden allerlei geheimnißvolle Andeutungen über den „kommenden Mann" verbreitet, wie denn auch in den „Hamb. Nachr." leise Andeutungen auf einen gewissen Herrn nicht fehlen, der als eifrig schürender Dritter die aus dem Kampfe zwischen Berlin und Friedrichsruh aufsprießenden Früchte zu ernten hofft. In Verbindung mit diesen Weckrufen und Gerüchten scheinen einzelne Mittheilungen zu stehen, deren Zweck die Diskreditirung des Grafen Waldersee zu sein scheint, eines Mannes, der durch seine bekannte Hinneigung zur kirchlichen Richtung der freisinnigen Presse und ihrem Anhange stets ein Dorn im Auge gewesen ist. Man schiebt dem früheren Chef des Generalstabes den Plan unter, er habe sich, durch seine unter Graf Caprivi erfolgte Entfernung von Berlin tief erregt, von Altona aus dem Fürsten Bismarck genähert, um sich für den Fall, daß die nationale Bewegung in Deutschland zu einer Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Altreichskanzler führe, bereit zu halten. Graf Waldersee hat in einem Interview derartige Pläne, die augenscheinlich zu seiner Diskreditirung erfunden worden sind, zwar weitab von sich gewiesen, aber gerade aus dieser Abweisung sucht ihm nun wieder das „Berl. Tgbl." einen Strick zu drehen, um ihn bei seinem obersten Kriegsherrn einer Verletzung seiner militärischen Pflichten anzuklagen. Man erlebt bei der Verfolgung des Gespinnstes, das jetzt über die hohe Politik gezogen wird, die charakteristische Thatsache, daß als der Hauptvertheidiger des Grafen Caprivi die „Freis. Ztg." des Abg. Eugen Richter auf dem Plan erscheint, um vor allen Dingen gegen die Möglichkeit anzukämpfen, daß Fürst Bismarck, sei es durch seinen Sohn Herbert, sei es durch einen anderen Vertrauensmann, einen wenn auch nur indirekten Einfluß auf unsere deutsche Politik wiedererhält.

Schon seit den Tagen, als die Halbirung der obersten Aemter des Reiches und Preußens als Heilmittel der aus der Schulvorlage sich ergebenden Krisis gewählt wurde, konnte man sich eines gewissen Gefühls nicht erwehren, daß durch diese Prozedur die Krisis nur vertagt, nicht aber dauernd beseitigt worden sei. Bald hieß es, der Sommer werde eine endgiltige Entscheidung bringen, bald wieder glaubte man, daß der Zwischenakt bis zu den kühleren Tagen des November dauern werde, wo die parlamentarischen Körperschaften sich zu erneuter Thätigkeit zusammenfinden sollen. Das Letztere scheint in der That das Wahrscheinlichere, denn es ist nicht anzunehmen, daß selbst die schärfsten publizistischen Angriffe das erreichen werden, was die durch das Schulgesetz und seine eigenartige Zurückziehung geschaffene parlamentarische Zwangslage nicht erreichen konnte. Inzwischen ist jedoch auf anderem Gebiete Manches geschehen, was die Reihen der Gegner des Grafen Caprivi namentlich aus dem Lager der gemäßigten Parteien noch verstärken mußte. Nicht nur hat die erneute Niederlage unserer ostafrikanischen Truppen den Glauben nahegelegt, daß wir mit unserer Kolonialpolitik vor einem moralischen und thatsächlichen Bankerott stehen, es hat auch die unklare Haltung in der für zahlreiche Kreise doch überaus wichtigen Frage der Berliner Weltausstellung in manchen Leuten die Besorgniß aufkommen lassen, daß die diplomatische Niederlage, die wir Frankreich gegenüber erlitten haben, ihre Ursache nicht allein in dem Chauvinismus der Franzosen, sondern vor Allem in einer in Berlin herrschenden Unsicherheit finde, die als die logische Folge eines mangelnden wirthschaftlichen und politischen Systems sich ergeben muß. Es ist ferner nicht zu leugnen, daß die Veröffentlichung der gegen den Fürsten Bismarck gerichteten Briefe selbst in solchen Kreisen, die einst gegen den ersten Kanzler in wesentlichen Dingen oppositionell gerichtet waren, auf das Peinlichste berührt und den Eindruck hervorgerufen hat, als ob persönliche Motive den Sieg über sachliche Erwägungen davontrügen. In anderen Kreisen wiederum, die noch immer in dem Fürsten Bismarck die Verkörperung des nationalen Gedankens erblicken, beklagt man sich über den Mangel an Verständniß, mit welchem man in Berlin die Ovationen in Dresden, München und Kissingen betrachte. In diesen und ähnlichen Erwägungen mögen jene zahlreichen Gerüchte ihre Wurzel finden, die man deshalb nicht gerade ausschließlich als Ausgeburten der sommerlichen Phantasie betrachten darf. Hat doch selbst die „Köln. Ztg.", die sonst immer sehr sorgfältig herumspürt, auf welcher Seite der günstigere Wind weht, sich zu einem scharfen Artikel gegen den neuen Kurs emporgeschwungen.

Unter den Beschwerden, die von der einen und anderen Seite gegen die gegenwärtig amtirenden Minister vorgetragen werden, findet sich nur ganz versteckt einmal der Hinweis auf unsere seit dem 1. Januar bestehenden Handelsverträge. Thatsächlich hat auch kaum irgend eine Partei oder irgend ein publizistisches Organ ein volles Recht, die Regierung hierfür verantwortlich zu machen, zumal die meisten Organe gleich Anfangs, die gegnerischen Parlamentarier aber, bis auf einige sechzig, noch in letzter Stunde umgekippt sind und dort mit Ja stimmten, wo sie hätten Nein sagen sollen. Und doch läßt sich gerade jetzt, wo das erste Semester der neuen Aera abgelaufen ist, schon ein Facit ziehen, das den Jasagern immerhin einige Gewissensbisse erwecken könnte. In dem amtlichen Nachweise über Deutschlands Außenhandel im ersten Halbjahr 1892 finden sich recht lehrsame Zahlen. Es mag zu ihrem Verständniß auf die natürliche Thatsache hingewiesen werden, daß die Handelsbilanz um so günstiger ist, je mehr die Ausfuhr eines Landes seine Einfuhr überwiegt. Steigt die Einfuhr, ohne daß die Ausfuhr mindestens in gleichem Maße sich hebt, so kann man mit voller Gemüthsruhe drei Kreuze hinter der Bilanz machen.

Aus den amtlichen Mittheilungen ist nun zu entnehmen, daß die Einfuhr im ersten Semester gegen die Einfuhr im gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 6,2 Millionen Doppelzentner gestiegen ist, während die Ausfuhr um rund 2,8 Mill. Doppelzentner zurückging. Damit sind wir in unserer Handelsbilanz um mehr als 9 Mill. Doppelzentner zurückgegangen. Um die Bedeutung dieser Summe zu würdigen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, daß unsere Gesammteinfuhr im ersten Semester 137 Mill., unsere Gesammtausfuhr 9 Mill. Doppelzentner betrug. Der Werth der Ausfuhr ist hinter dem der Einfuhr um nicht weniger als 673,7 Millionen Mark zurückgeblieben. Gleichzeitig hat sich die Einfuhr nach fachmännischen Schätzungen dem Werthe nach um mindestens 100 Millionen gesteigert, während der Ausfall in der Ausfuhr auf mehr als 50 Mill. Mark zu beziffern ist. Diese Zahlen sprechen unseres Erachtens eine sehr beredte Sprache, sie enthalten eine so scharfe Verurtheilung der Handelsverträge, wie sie keine theoretischen Erörterungen aufstellen konnten. Noch drastischer wird die Wirkung der genannten Zahlen, wenn man die österreichische Handelsbilanz zu Rathe zieht. Darnach hat in den ersten 5 Monaten dieses Jahres die Ausfuhr Deutschlands nach Oesterreich um 2,7 Mill. Meterzentner ab-, die Einfuhr Deutschlands von Oesterreich dagegen um 2,2 Mill. Meterzentner zugenommen. Die italienische Handelsbilanz zeigt ein ganz ähnliches Bild: Wir erhalten mehr Produkte aus Italien, geben aber weniger dahin ab. Als wir seiner Zeit mit voller Energie die Ansicht vertraten, daß die Handelsverträge wohl das Interesse der uns verbündeten Länder verträten, daß jedoch Deutschland nur das Nachsehen und Aergeres als das Nachsehen ernten werde, da erhob sich ein wilder Lärm gegen diese Anschauungen, und selbst die „Leipz. Ztg.", die gerade einmal umgekippt war, erprobte ihren Witz. Warum sucht wohl jetzt fast die gesammte Presse trotz des sonstigen Stoffmangels die amtliche Statistik nach Kräften todtzuschweigen? Wenn die Zeiten in's Land gehen, so wird, wie wir fürchten, das Fiasko unserer jetzigen Handelspolitik sich noch blutiger herausstellen, als heute, und das will etwas sagen. —Li.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 30. Juli.

Berlin. Der Kaiser hat heute früh seine Reise nach England angetreten und sich zunächst nach Wilhelmshaven begeben. Es bestätigt sich, daß die Abwesenheit des Kaisers nur 8 bis 10 Tage währen wird. — Prinz Georg von Sachsen sollte, wie berichtet wurde, zur Theilnahme bei den in Posen stattfindenden Armirungsübungen dieser Tage in Posen eintreffen. Wie die „Pos. Ztg." von zuständiger Seite erfährt, ist diese Nachricht unzutreffend. — Fürst Bismarck hat heute Nachmittag 2 Uhr 30 Min. unter lebhaften Hochrufen des zahlreich auf dem Bahnhof versammelten Publikums Kissingen verlassen. In Weimar wurde derselbe bei der Durchreise durch eine Deputation begrüßt. Gleichzeitig wurde ihm ein Strauß von Rosen überreicht, die in den Gärten Goethe's, Herder's, Wieland's und Schiller's gepflückt worden sind. In Jena empfängt der Fürst die Deputation der Universität bereits heute Abend. — Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Hanauer, ist am 27. d. M. von einem Berge am Malspechjoch beim Edelweißpflücken abgestürzt und hat einen Bruch des linken Armgelenkes und mehrere leichtere Verletzungen erlitten. — Der Verband deutscher Liqueurfabrikanten und Branntweinbrenner beschlossen gestern in einer mit dem Verein der Berliner Großdestillateure gemeinschaftlich abgehaltenen Versammlung, die Regierung zu bitten, ohne weiteres Zögern die Erklärung zu erlassen: Die erste Berliner Weltausstellung werde am 22. März 1897 zum 100jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I., des Gründers des Deutschen Reiches, eröffnet.

Essen. Bochumer Stempelprozeß. Mehrere Zeugen, frühere Arbeiter des Bochumer Vereins, bekunden, daß Unregelmäßigkeiten bei der Abstempelung von Schienen vorgekommen seien. Verschiedene als Zeugen vernommene Abnehmer erklären, Fälschungen bei der Fernerprobe, falsche Stempelungen und Verkittungen von Fehlern bemerkt zu haben. Die Sachverständigen bezeichnen letztere Manipulation als unanstößig für den Eisenbahnbetrieb.

Düsseldorf. Das Laboratorium der Patronen- und Zündhütchenfabrik von Braun u. Blöhm bei Eitsfeln ist in die Luft geflogen. Der Chemiker Ernst wurde getödtet, ein Arbeiter und zwei Mädchen verletzt.

Thorn. Der Regierungspräsident Horn in Marienwerder ordnete den sofortigen Bau einer Baracke bei Schillno für etwaige cholerakranke Weichselschiffer an.

Wien. Erzherzogin Elisabeth, Tochter der Kronprinzessin-Wittwe ist an einer Halsentzündung erkrankt. — Der ehemalige Botschafter in Paris, Graf Hochner, ist im 82. Lebensjahre verstorben. — Es verlautet, der böhmische Landesminister werde demnächst durch den Statthalter von Böhmen, Graf Thun, ersetzt.

Paris. Die Arbeiter am Velinekanal haben die Arbeiten eingestellt und zum größten Theil das Baumaterial in das Wasser geworfen. Infanterie ist requirirt worden. Es wird ein Zusammenstoß befürchtet.

Paris. In der Vorstadt Gauch sind mehrere choleraähnliche Erkrankungen und infolge davon 4 Todesfälle vorgekommen.

Paris. Gestern ereigneten sich im Männerquartiere der Irrenanstalt zu Bonneville 12 neue Cholerafälle. Einer der Erkrankten starb binnen 5 Minuten nach dem ersten Anfalle. Außerdem kamen noch plötzliche Todesfälle in St. Maur und Anneau vor. Die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht über eine Ausdehnung der Cholera in Paris wird von gut unterrichteter Seite für vollkommen unbegründet erklärt. Die Epidemie, welche in sehr milder Form in einigen Orten der Umgegend aufgetreten war, sei auch dort fast erloschen. Die Bevölkerung sei durchaus nicht beunruhigt. In Paris selbst ist bisher kein Cholerafall vorgekommen. — Ein russisches Kreuzergeschwader wird in der nächsten Woche bis Cherbourg erwartet. — Nach einem offiziellen Telegramm aus Libreville hätten Soldaten des Kongostaates auf den französischen Posten am Ufer des Coto, eines Nebenflusses des Mbomu, geschossen und einen Mann getödtet. Die Eingeborenen, welche mit vortrefflichen Gewehren bewaffnet sind, hätten in derselben Gegend einen anderen Franzosen und mehrere Senegalesen getödtet. Minister Ribot hat sofort den Vertretern des Kongostaates Mittheilung von diesen Vorkommnissen gemacht, eine Genugthuung verlangt und gleichzeitig die Zurückziehung der Posten von der Grenze gefordert.

Rom. Amtlich wird erklärt, daß in Italien kein Cholerafall vorgekommen sei. Der Gesundheitszustand sei befriedigend.

Neapel. Der russische Maler Gregor Rovenko meldete gestern der Polizei, daß er bei einer Besteigung des Vesuvs von einem Bergführer angefallen und beraubt worden sei. Als der Polizeidirektor Natame in Begleitung Rovenko's die bekannten Führer der Reihe nach besuchte, um den Thäter ausfindig zu machen, wurde er in einem Stalle von einem Maulesel treiber erstochen. Heute stellt sich heraus, daß Rovenko den räuberischen Ueberfall auf dem Vesuv nur fingirt hatte, um von dem russischen Konsul Geldmittel zu einer Reise nach Rußland zu erpressen. Der Maler wurde verhaftet.

Christiania. Nach einem Telegramm des Amtmanns in Nordland an das Departement des Innern hat in Varangerfiord und bei Melö und Ravig eine sehr reiche Heringsfischerei begonnen. Bei letzterem Orte wurden in wenig Tagen über 10,000 Tonnen Heringe gefangen.

London. Eine Meldung aus Yokohama besagt, gegen den Minister für Handel und Justiz, Hono, sei ein Attentat begangen worden, dasselbe sei jedoch mißglückt.

Petersburg. Nach aus Moskau eingelaufenen Nachrichten sollen dort gestern Erkrankungsfälle als Cholera erkannt worden sein. Die amtliche Bestätigung steht noch aus.

Pittsburg. Berkmann, der Urheber des Mordanfalles auf den Direktor Frick, ist vor das Geschworenengericht verwiesen worden.

Tanger. Die Unterhandlungen mit den Angheras verliefen resultatlos. Die Aufständischen rückten vor und legten vor Tanger drei befestigte Lager an, sodaß die Stadt von drei Seiten völlig eingeschlossen ist. Die Truppen des Sultans sind vollständig in Auflösung begriffen und weigern sich, zum Angriff vorzugehen. Die Aufständischen sollen versichert haben, daß sie das Völkerrecht achten und die europäischen Konsulate unbehelligt lassen werden.

Die Berliner Börse verlief fest, besonders waren Eisenwerthe auf die Dividendenfestsetzung des Bochumer Gußstahlvereins (6½ Proz.) steigend. Ebenso Kohlenwerthe, Banken und russische Noten durch den raschen Rückgang der Getreidepreise günstig beeinflußt. Von Bahnen deutsche östliche erholt, österreichische geschäftslos. Fremde Renten ruhig, vorwiegend fest. Im Kassaverkehr 3- und 3½prozentige deutsche Anleihen gefragt, ebenso österreichische 4prozentige Staatsbahnprioritäten. In Industriepapieren überwog Festigkeit. Privatdiskont 1½ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: Heiß, Südsüdwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 267⅞, Diskonto 180,60, Dresdn. Bk. 144,50, Staatsb. —, Lombarden 86¼, Laura 113,20, Ung. Goldr. —,—, Portugiesen 22,50, Siemens —,—. Still.

Paris. Schluß. Rente 98,37, Italiener 91,55, Spanier 62⅞, Portugiesen 21,06, Türken 20,62, Türkenloose 86,50, Ottomanbank 560,00, Staatsbahn 653,75, Lombarden —,—. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 22,75, per Novbr.-Febr. 23,00, matt. Spiritus per Juli 43,00, per Januar-April 42,75, fest. Rüböl per Juli 51,50, per Januar-April 56,75, ruhig.

Amsterdam. Produkten Schluß. Weizen per Juli —, per Novbr. 185, Roggen per October 156, per März 150.

New-York. Der Hamburger Postdampfer „Augusta Victoria", Capt. Barends, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz **Georg** begab sich gestern früh in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Oberst Freiherrn von Hausen, und des Adjutanten im Generalkommando, Majors Kinderling, nach Zeithain, um daselbst der Besichtigung des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 beizuwohnen.

— Aus Anlaß der neuerdings erfolgten Besetzung einer Rathsstelle im **Reichsgericht** dürfte es interessiren, Einiges über die Größe und Bedeutung dieses obersten Gerichtshofes von Deutschland zu erfahren. Derselbe besteht aus 82 Räthen, 7 Senatspräsidenten und einem Chef-Präsidenten. Die Senate werden gebildet durch je 7 Mitglieder, einschließlich des Vorsitzenden. Die Gehaltsverhältnisse sind entsprechend der hohen Stellung dieser Behörde geordnet. Es beziehen einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses die Räthe ca. 13,000 M., die Senatspräsidenten ca. 15,000 M. jährlich; der Chef-Präsident erhält 18,000 M. und hat daneben einen Zuschuß für die Repräsentation sowie freie Dienstwohnung. Das Königreich Sachsen hat bis jetzt das Vorschlagsrecht für 4 Stellen auszuüben. Ein solcher Vorschlag geht von der betreffenden Regierung an den Bundesrath und wird im Falle der Billigung von diesem dem Kaiser unterbreitet, von welchem verfassungsmäßig die Ernennung zu geschehen hat. Abgesehen von der jetzt zur Neubesetzung gelangten Stelle durch Oberlandesgerichtsrath Dr. Wieland sind die sächsischen Stellen in den Händen der Herren Reichs-Räthe Krüger (früher Oberappellationsrath in Dresden), Dr. jur. Freiesleben (früher Präsident des Landgerichts in Plauen) und Reiße (früher Oberlandesgerichtsrath in Dresden).

— Dresden steht seit gestern wieder unter dem Zeichen der **Vogelwiese**. Dieses Zeichen wurde gestern Mittag 12 Uhr in Gestalt eines buntgefiederten Riesenvogels von etwa 4 Meter Höhe und 2½ Meter Breite an einem 42 Meter hohen Riesenmast emporgezogen, begrüßt von 6 gewaltigen Kanonenschüssen und dem tausendstimmigen Jubel einer zahlreich versammelten Zuschauermenge. Stolz schaut nun der mächtige Adler auf die flaggengeschmückte Zelt- und Budenstadt zu seinen Füßen herab, die in kurzer Zeit aufgerichtet worden ist, um den Bedürfnissen des Leibes und des Geistes auf die mannigfaltigste Weise Genüge zu thun. Bald genug freilich wird der hölzerne Vogel, der jetzt noch ahnungslos in goldglänzender Jugendfrische auf seiner stolzen Warte prangt, durch die wohlgezielten Schüsse der privilegirten Bogenschützen sich aus der Beschaulichkeit seiner Vogelperspektive gerissen werden. Den Kern- und Mittelpunkt der Vogelwiese bilden selbstverständlich auch diesmal jene altbekannten Stätten, die den vielfachen Ansprüchen des Magens in Hülle und Fülle Befriedigung gewähren. An erster Stelle ist hier wieder der „Deutsche Herold" mit seinem Pschorrbräu-Ausschank zu nennen. Die Frühstücksprobe, die gestern Mittag dort abgehalten wurde, rechtfertigt in der That